Sonnabend, 9. März. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10845. 1878.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

B. A. C. **Der Gesetzentwurf, betreffend die Ersparnisse an den von Frankreich für die deutschen Occupationstruppen gezahlten Verpflegungsgeldern**

wird demnächst den Reichstag in erster Lesung beschäftigen. Die Militärverwaltung scheint, was ihre Befugnisse in Bezug auf diese Gelder betrifft, offenbar unter dem Eindruck gestanden zu haben, daß sie in Anbetracht des Ursprungs derselben „im guten Glauben der Rechtmäßigkeit ihres Verfahrens" darüber für häusliche Angelegenheiten, wie man wohl sagen darf, verfügen könne. Es hat diese Auffassung indessen heute lediglich nur noch ein zum Theil psychologisches, zum Theil geschichtliches Interesse, da sie inzwischen von der Militärverwaltung selber aufgegeben worden ist. Der politische Rest besteht darin, daß für die Verwendung der bereits verausgabten Gelder die nachträgliche Genehmigung des Reichstags, mit einem Worte Indemnität verlangt wird.

Diese Verwendungen sind erfolgt zur Erbauung einer Militär-Conserven-Fabrik in Mainz, zum Ankauf eines Dienstgebäudes für das General-Commando des 3. preußischen Armeecorps, und zur Erweiterung der Unteroffizier-Schule in Marienberg (Königreich Sachsen). Der in den „Motiven" in Betreff der Verwendungen für die Mainzer Conserven-Fabrik angeführte Grund, daß im Hinblick auf die nahe liegende Möglichkeit der sofortigen Wiederaufnahme der Feindseligkeiten für die Armee die Nothwendigkeit vorgelegen habe, mit Conservevorräthen für den laufenden Consum sowohl wie zur Reserve für den Kriegsbedarf versehen zu sein, scheint kaum für zutreffend erachtet werden zu können, da, als der Bau der Fabrik begonnen wurde, ein alsbaldiger Gebrauch der darin herzustellenden Conserven im Kriege schwerlich zu erwarten war. Doch kommt es darauf heute nicht mehr an, da, wie auch die Kritik über das einseitige Vorgehen der Militärverwaltung ausfallen mag, die Versagung der nachgesuchten Genehmigung nicht stattfinden wird, weil ein solcher Act über die Kritik hinausgehen und einen Conflict aufnehmen würde, für welchen zur Zeit ein Anlaß nicht vorliegt.

Ganz anders verhält es sich mit jenen Ausgaben, für welche die Militärverwaltung die Mittel aus den ersparten Verpflegungsgeldern vom Reichstage erst bewilligt zu haben wünscht; hier handelt es sich ganz unzweifelhaft um eine Bewilligung ganz gewöhnlicher Art. Der in den „Motiven" näher dargelegte Grund, daß die fraglichen Ueberschüsse nicht dem allgemeinen Reichsfonds, beziehungsweise dem Kriegskostenfonds der Einzelstaaten zuzuführen, sondern, daß der Armee, welche sich den nächsten Anspruch zuschreiben dürfe, ein Vorrecht auf deren Besitz zur Erfüllung eigener Zwecke zugesichert werde", kann in keiner Weise gelten gelassen werden. Andererseits wird es aber als angemessen zu betrachten sein, daß um ihres Ursprungs wegen jene Gelder, soweit berechtigte Zwecke der Militärverwaltunn vorliegen, für diese verwendet werden; jedoch muß der Zustimmung zu einer solchen Verwendung die Anerkennung vorhergehen, daß diese Ausgaben an sich nothwendig oder rathsam sind.

Die Methode, Ausgaben, die ihrer Natur nach in den allgemeinen Etat gehören, auf besondere zur Verfügung bereitstehende Mittel anzuweisen, ist bereits wiederholt zur Ausübung gekommen; sie gewährt die Möglichkeit, Ausgaben zu bewilligen, welche als nothwendig oder doch rathsam anerkannt sind, die aber sonst angesichts der unzureichenden regelmäßigen Einnahmen zurückgestellt werden müssen. Dieser Gesichtspunkt verdient billige Erwägung, sobald feststeht, daß die Nothwendigkeit oder Rathsamkeit der vorgeschlagenen Ausgaben selbstständig zu prüfen ist. Wenn beispielsweise vorgeschlagen wird, eine erhebliche Summe für die Unterstützung von Unteroffizieren, die sich als eine Prämie für den Unteroffiziersdienst darstellt, zu bewilligen, so ist dies eine Anregung, die gewiß alle Aufmerksamkeit nnd eingehende sachliche Beurtheilung finden wird. Es sollen nach verschiedenen Richtungen hin reale Anziehungsmittel für eine längere Dienstzeit der Unteroffiziere geboten werden; dieser Gedanke verdient im Princip Anerkennung, wenn es auch vorläufig dahin gestellt bleiben muß, ob derselbe sich in der von der Regierung vorgeschlagenen Weise am besten ausführen läßt und ob sich namentlich die Bildung eines besonderen „Fonds" für diese Zwecke empfiehlt. Für einzelne Forderungen der Vorlage geht die Rechtfertigung aus den „Motiven" wenigstens nicht hervor, so daß deren Ablehnung wahrscheinlich ist. In jedem Falle wird der ganze Inhalt der Vorlage eine durchaus sachliche Beurtheilung finden, welche auch den finanziellen und budgetmäßigen Interessen volle Rechnung trägt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 6. März. Der Bundesrath hielt heut Nachmittag 2 Uhr im Reichskanzleramt eine Plenarsitzung unter dem Präsidium des Staatsminister Hofmann. Nach den einleitenden Geschäften bezw. der Uebermittelung der Zustimmung des Reichstages zu dem Auslieferungsvertrage mit Brasilien wurden Vorlagen betreffend die zwischen Preußen und Waldeck abgeschlossene Militär-Convention; die Aenderung des Verfahrens zur Ermittelung der Frachtvergütung für die Beförderung zahlungspflichtiger Postsendungen auf den Eisenbahnen; ferner der Antrag von Mecklenburg-Strelitz betreffend die Ausgleichung der Kosten für Kasernements-Einrichtungen und der Bericht der Commission für Reform der Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets an die Ausschüsse verwiesen. Ein Antrag betreffend die Wiederbesetzung erledigter Stellen bei Disciplinarkammern wurde erledigt und der Ausschußantrag betreffend die als gemeinsame Kosten des Krieges gegen Frankreich aus der französischen Kriegskosten-Entschädigung zu ersetzenden Ausgaben angenommen. Zur Annahme gelangten auch die Anträge des Justiz- und des Rechnungs-Ausschusses betreffend die Entwürfe eines Gerichtskostengesetzes, einer Gebühren-Ordnung für Gerichtsvollzieher und einer Gebühren-Ordnung für Zeugen. Zur Verhandlung standen dann noch zahlreiche mündliche Berichte über kleinere Gesetze, so wegen Zuwiderhandlungen gegen die Einfuhrverbote zur Verhütung der Einschleppung der Rinderpest, über mehrere Entwürfe für Elsaß-Lothringen ꝛc., sowie u. A. noch über ein mit der Schweiz zu schließendes Abkommen wegen des unmittelbaren Geschäftsverkehrs zwischen den beiderseitigen Gerichtsbehörden. — Der Bericht der Commission für Reform der Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets, der heute den Bundesrath beschäftigte, ist in mehrfacher Beziehung von besonderem Interesse. Die Commission, welche unter dem Vorsitz des kaiserl. Geh. Ober-Reg.-Rath Huber in Berlin vom 14. Januar bis zum 27. Februar cr. tagte, bestand aus folgenden Mitgliedern: dem kaiserl. Director des statistischen Amts Dr. Becker, kaiserl. Reg.-Rath Hegelmaier, kaiserl. Geh. Ober-Postrath Günther, kaiserl. Geh. Reg.-Rath Kräfft, preuß. Geh. Ober-Finanzrath Jachnigen, preuß. Steuer-Rath Collas, königl. baierischen Oberzollrath Sieben und dem kaiserl. General-Director der Zölle und indirecten Steuern zu Straßburg Fabricius. Die Commission beschäftigte sich namentlich mit den hervorgetretenen Mängeln beim Nachweise der Mengen der ein-, aus- und durchgeführten Waaren und zwar gegenüber den einzelnen Arten des Waaren-Transports auf gewöhnlichen Landwegen, mit den Eisenbahnen, zu Wasser und mit den Staatsposten. Ferner beschäftigte man sich mit den Mängeln beim Nachweise der Waarengattungen, ferner mit den Mängeln beim Nachweise der einzelnen Verkehrsrichtungen und endlich mit dem Nachweise der Werthe der ein- und ausgeführten Waaren. „Die Commission war von Anfang an der Ansicht, daß eine wirksame Abhilfe oder auch nur eine wesentliche Verbesserung dieser vielfachen Mängel und Lücken nicht erreicht werden könne, wenn nicht den mit der Anschreibung des auswärtigen Waarenverkehrs des deutschen Zollgebietes beauftragten Organen einerseits durch eine ausgiebigere Mitwirkung der öffentlichen Verkehrsanstalten und sonstigen Waarentransportanten, andererseits durch eine Betheiligung des mit dem Auslande verkehrenden Publikums an den bezüglichen Aufgaben der Verwaltung zuverlässigere Hilfsmittel als bisher geboten würden. An eine wirksame und dauernde Hilfeleistung seitens der genannten Kreise kann aber nicht wohl gedacht werden, wenn man diese Mitwirkung lediglich dem guten Willen derselben überläßt. Es herrschte deshalb im Schooße der Commission Einverständniß darüber, daß die zur Beseitigung der oben erörterten Mängel erforderlichen Aenderungen in den Vorschriften für die Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs nur durch Beschreitung des Gesetzgebungsweges erreicht werden können. Die Commission erblickte hiernach ihre hauptsächlichste Aufgabe darin, einen Gesetzentwurf nebst Ausführungsbestimmungen auszuarbeiten, in welchem die Verpflichtung des beim Waarenverkehr mit dem Auslande betheiligten Publikums zur Lieferung der für diese Statistik erforderlichen Angaben und die näheren Modalitäten, unter welchen dieser Pflicht Genüge geleistet werden soll, sowie der Umfang und die Art der Mitwirkung der Waarenführer, endlich auch die Controlen und Zwangsmittel, welche sowohl dem Waarenführer gegenüber dem Publikum, als auch den anschreibenden Behörden gegenüber dem Waarenführer und dem Publikum zu gewähren sein würden, näher geregelt werden." Zur Herstellung einer brauchbaren Verkehrsstatistik hat die Commission einen Gesetzentwurf, betreffend die Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs des deutschen Zollgebietes, und den Entwurf der vom Bundesrath zu erlassenden Ausführungsbestimmungen aufgestellt, worüber sich der Bundesrath wird schlüssig zu machen haben.

× **Berlin**, 7. März. Die Vorschläge der Justizcommission des Herrenhauses in Betreff des Ausführungsgesetzes zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetz liegen jetzt vor; da über dieselben völlig ungenaue Mittheilungen verbreitet worden sind, so stellen wir in Folgendem die wichtigsten Abweichungen jener Vorschläge von den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses zusammen. § 4. Jeder Gerichtsassessor ist auch die Verwaltung einer Amtsrichterstelle zu übernehmen verpflichtet. § 8. Die für die Bestimmung des Dienstalters maßgebenden Grundsätze werden durch königliche Verordnung festgesetzt (statt durch Gesetz geregelt). § 10. Bezüge der Richter aus Stiftungen sind gestattet. § 20. Die Sitze und Bezirke der Amtsgerichte werden durch königliche Verordnung (statt durch Gesetz) bestimmt; dieselben können nach dem 1. October 1882 nur durch Gesetz verändert werden. §§ 22 und 23. Die Vertheilung der Geschäfte bei den mit mehreren Richtern besetzten Amtsgerichten und die Bestimmung der Reihenfolge der Vertretung erfolgen durch den Präsidenten (statt durch das Präsidium) des Landgerichts. § 26. Der privilegirte Gerichtsstand der Standesherren und ihrer Familienmitglieder in Angelegenheiten der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit bleibt unberührt (statt wird aufgehoben). Bei § 30, der von den Grundbuchrichtern handelt, werden die Beschlüsse des anderen Hauses im Wesentlichen aufrecht erhalten, jedoch durch die Bestimmung verschärft, daß die Präsentation der Gesuche immer im Amtslocal stattfinden muß. In § 48a. wird die Regierungsvorlage wiederhergestellt, das Oberlandesgericht in Berlin als einheitliche Revisionsinstanz für Landesstrafsachen eingesetzt. § 60. Das Recht der zur Verfügung gestellten Beamten der Staatsanwaltschaft, auf ihr Verlangen in einem ihrem Dienstalter entsprechenden Richteramte angestellt zu werden, wird gestrichen. § 62. Mit den Geschäften eines Amtsanwalts kann ein Gerichtsassessor betraut werden, sofern derselbe nicht gleichzeitig mit richterlichen Geschäften in Strafsachen betraut ist. Die Ernennung des Amtsanwalts erfolgt durch den Regierungspräsidenten nach Anhörung des Oberstaatsanwalts. (Das Abgeordnetenhaus hatte das Umgekehrte beschlossen.) — § 64. Die den Amtsanwälten als Pauschquantum zu gewährende Entschädigung, welche dem Staate zur Last fällt, sollte den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses zufolge nach den durch den Staatshaushaltsetat festzustellenden Normen durch die Justizverwaltung erfolgen; die Commission des Herrenhauses hat diese Bestimmung beseitigt und spricht in § 64 nur von einer als Pauschquantum festzusetzenden Entschädigung. Nach §§ 77 und 78 darf die Aufsicht über die Richter eines Amtsgerichtes nicht, wie das Abgeordnetenhaus in

---

Stadt-Theater.

*** „Bajazzo und seine Familie" gehört der großen Zahl französischer Dramen an, deren Tendenz es ist, die Tugend des armen unterdrückten Volkes im Gegensatz zu der sittlichen Verkommenheit der höheren Gesellschaftsschichten zu schildern. An und für sich ist es ja ein dankbarer Stoff, wenn ein braver Mann, dessen ganzes Lebensglück man mit freveler Hand zerstören will, dasselbe mit seiner ganzen Kraft bis zum Unterliegen gegen die brutale Gewalt vertheidigt, welche Reichthum und bevorrechtigte gesellschaftliche Stellung ihm gegenüber entfalten. Nur muß der Gegenstand des Kampfes der Leiden und Mühen, die der Held zu erdulden hat, einigermaßen werth sein. Das ist aber in dem vorliegenden Drama nicht der Fall. Madelaine, die ihren braven Gatten Belphégor verläßt, um Frau Marquise zu werden (sie erfährt nämlich, daß sie einer reichen Adelsfamilie angehört) und diese That mit ihrer Mutterpflicht zu beschönigen sucht, ja, die schließlich ihren armen Gatten und ihre Kinder verleugnet, ist ein Charakter, der uns abstößt, statt unser Interesse gewinnen zu können. Neben diesem Hauptfehler in der Anlage hat das Stück aber noch manche andere Mängel. Um nur eins hervorzuheben, wo in aller Welt ist im Anfang dieses Jahrhunderts — der Theaterzettel giebt als Zeit der Handlung das Jahr 1814 an — eine Justizpflege gleich der uns hier geschilderten, möglich gewesen? Auch ist das sichtbare Bestreben nach rührenden Scenen weder dramatisch noch schön. Scenen, die sich in ihrer Lebhaftigkeit von Wort zu Wort steigern bis sie beim Fallen des Vorhanges mit einem Knalleffect, einer Ohnmacht, einem Fluch oder dergleichen ihren Abschluß finden, sichern zwar dem geschickten Darsteller Applaus und Hervorruf, schwächen aber bei ihrer regelmäßigen Wiederkehr ihre Wirkung schließlich ab.

Das Stück, das Donnerstag zum Benefiz für Frl. Fanger in Scene ging, fand trotz seiner Mängel, wohl hauptsächlich in Folge der tüchtigen Darstellung, reichlichen Beifall. Neben der Benefiziantin, die bei ihrem Erscheinen mit Applaus und Blumenspenden empfangen und während des Abends durch mehrfachen Vorruf ausgezeichnet wurde, war es namentlich Herr L. Ellmenreich (Belphégor), der für die Durchführung seiner dankbaren, aber anstrengenden Rolle den Dank des Publikums erntete.

⊻ Das Leben des Prinzen Albert.

VI.

Am 4. September landete Prinz Albert in Boulogne, wo er von Napoleon mit allen möglichen Ehren empfangen wurde. Ein Augenzeuge, der Herzog von Newcastle, berichtet, der Kaiser habe Thränen der Rührung im Auge gehabt, als er der Genugthuung Ausdruck verlieh, welche dieser neue Beweis englischer Freundschaft ihm gewähre. Sehr begreiflich ist es unter allen Umständen, daß ihm sein günstiges Verhältniß zu dem Staat, sowie namentlich auch zu dem Hofe Englands im höchsten Grade werthvoll und erfreulich war, bot es ihm doch nach innen wie nach außen eine kräftige Stütze, deren er nur zu dringend bedurfte. Während des fünftägigen, beinahe völlig von Truppenbesichtigungen ausgefüllten Aufenthaltes des Prinzen Albert in Boulogne hatte derselbe, besonders bei den langen Fahrten, die er mit dem Kaiser unternahm, Gelegenheit, diesen merkwürdigen Mann näher kennen zu lernen. Am Tage nach seiner Rückkehr dictirte er dem General Grey die gemachten Bemerkungen in folgenden Worten: „Der Kaiser erschien, seinem Temperament nach, ruhig und indolent, nicht leicht erregt, aber wenn er sich behaglich fühlte, munter und witzig. Sein Französisch ist nicht frei von deutschem Accent; seine deutsche Aussprache besser als die englische. Im Ganzen bemerkte ich ziemlich Vieles in seinem geistigen Wesen, was auf seine Erziehung in Augsburg zurückzuführen ist, wo er das Gymnasium besucht hat. Er declamirte ein Gedicht von Schiller über den für die Menschen aus Krieg und Frieden erwachsenden Vortheil, welches einen tiefen Eindruck auf ihn zu machen und nicht ohne Bedeutung für sein Leben zu sein scheint.

Sein Hof und sein Hausstand werden streng gehalten und sind gut in Ordnung, mehr englisch als französisch. Die Herren, welche ihn umgeben, sind weder durch Geburt, noch durch Manieren oder Erziehung ausgezeichnet. Er steht auf einem vertraulichen Fuße mit ihnen, obgleich sie ihn zu fürchten scheinen. Es herrschte ein gewisser Garnisonton und wurde ziemlich viel geraucht, der Kaiser rauchte Cigaretten und konnte es nicht begreifen, daß ich nicht daran Theil nahm. Er ist sehr frostig, klagt über Rheumatismus und geht früh zu Bette, findet kein Vergnügen an der Musik und ist stolz auf seine Reiterkunst, in der ich aber nichts Besonderes entdecken konnte.

Seine allgemeine Bildung scheint mir eine sehr mangelhafte zu sein, sogar in Bezug auf Dinge, welche für ihn von höchster Wichtigkeit sind, — ich meine die politische Geschichte der Neuzeit und Staatswissenschaften im Allgemeinen. Er ist indessen ungewöhnlich bescheiden in der Anerkennung dieser Mängel und zeigte die größte Offenheit darin, daß er nie vorgab, Etwas zu wissen, was ihm fremd war. Alles, was auf napoleonische Geschichte Bezug hat, kennt er aus dem Grunde, auch scheint er viel und ernstlich über Politik nachgedacht zu haben, aber mehr in der Art eines „Amateur"-Politikers, der manche gesunde Ansichten mit sehr unreifen vermischt. Er bewundert die englischen Einrichtungen und bedauert das Nichtvorhandensein einer französischen Aristokratie, würde aber vielleicht einer solchen Aristokratie keine Beschränkung seiner eigenen Macht zugestehen wollen, während er sie gerne zur Beherrschung der extremsten Volkspartei benutzen würde.

Er fragte mich Mancherlei über den Gang der Regierungsgeschäfte in England, ob die Königin ihrem Cabinetsrath präsidire, ob sie alle Depeschen durchsähe ꝛc. Ich sagte ihm, daß die Königin bei den Berathungen des Privy Council den Vorsitz führe, wo nur Angelegenheiten, die bereits vorher geordnet sind, ohne Discussion erledigt werden; daß das Cabinet seine Berathungen allein führe, die Königin aber durch den Premierminister von dem Gegenstand derselben und von den gefaßten Beschlüssen unterrichten lasse. Er sagte, er gestatte seinen Ministern nicht, allein zusammenzukommen, um Geschäfte zu discutiren, sondern dies geschehe ausschließlich unter seiner Mitwirkung. Er theile nur selten dem Einen mit, was er mit dem Andern abgemacht habe. Er schien erstaunt, als ich ihm bemerkte, daß jede Depesche durch die Hand der Königin ginge und von ihr gelesen werde, während er nur Auszüge derselben erhält und im Ganzen wenig Zeit und Neigung zum Lesen zu haben scheint. Als ich äußerte, die Königin würde nicht zufrieden sein, wenn sie nicht die ganze diplomatische Correspondenz verfolgen könne, war seine Erwiderung, er fände vollen Ersatz darin, an den wichtigsten Posten Vertrauensmänner zu haben, welche ihm direct berichteten. Ich konnte nicht umhin, die Gefahr einer solchen Einrichtung anzudeuten, welcher sich in England wenigstens kein Staatsmann unterwerfen würde, und die den Minister des Auswärtigen, wenn er Lust hätte, seinen Herrn zu betrügen, in den Stand setzte, im Auslande immer seine Unkenntniß des Geschehenen vorzuschützen und bei jeder etwa entstehenden Schwierigkeit alle Schuld auf diese geheimen Instructionen zu wälzen. Der Kaiser gab alles das zu, schützte aber Nothwendigkeit vor. Er lobte Drouyn de Lhuys und klagte nur über seine Hastigkeit. So veranlaßte derselbe kürzlich in Wien Verdrießlichkeiten, indem er buchstäblich dieselben Worte, in denen der Kaiser ihn instruirt hatte, und die nur zum Leitfaden für ihn bestimmt waren, dorthin schickte. Ich bemerkte, daß dies in England nicht hätte geschehen können, da dort jeder Entwurf in der Gestalt, in welcher er abgeschickt werden soll, die Billigung des Regenten erhalten muß.

Der Kaiser fragte mich, was die Königin gegen Lord Palmerston hätte. Er wäre immer „très-bon pour lui" gewesen. Ich erwiderte, ich wisse nicht, welche Ursache er zur Dankbarkeit gegen Lord Palmerston haben könne; das Einzige, was ich wisse, sei, daß er die Familie Orleans immer gehaßt habe und „que cela pourrait bien être quelque chose" in der scheinbaren Güte für ihn. Um der Frage des Kaisers nach der Ursache genügen zu können, mußte ich auf den zwischen Palmerston und König Louis Philipp wegen der

Betreff der mit mehr als 10 Richtern besetzten Amtsgerichte beschlossen hatte, durch den Justizminister dem mit der allgemeinen Dienstaufsicht beauftragten Amtsrichter übertragen werden. § 95. Die Mitglieder des Obertribunals können nur mit ihrer Einwilligung beim Reichsgericht oder bei Oberlandesgerichten angestellt werden; sonst sind sie unter Belassung ihres zeitigen Diensteinkommens in den Ruhestand zu versetzen. § 98. Die Richter bleiben während eines Zeitraums von drei Jahren zur Verfügung des Justizministers. Diejenigen, welche während dieses Zeitraums eine etatsmäßige Anstellung nicht erhalten, treten nach Ablauf desselben in den Ruhestand; das Abgeordnetenhaus hatte auch vor Ablauf dieser Zeit eine Versetzung in den Ruhestand für zulässig erklärt. § 101 enthält die wesentliche Aenderung, daß während der drei Dispositionsjahre nur Pensionssätze Anwendung finden. § 104. Den nicht etatsmäßig angestellten Beamten kann ein Wartegeld bis auf Höhe (statt in Höhe) des Pensionsbetrages bewilligt werden.

⊙ Nach einer offiziösen Mittheilung, die neulich gegeben wurde, sollte auf die Conferenz über die Einführung der Kreisordnung in Posen eine ähnliche Conferenz in Schleswig-Holstein folgen. Es wird dies in der letzten Woche des laufenden Monats geschehen, und zwar unter Theilnahme des Oberpräsidenten v. Scheel-Plessen und des Regierungspräsidenten v. Bötticher, sowie einiger Regierungs- und Landräthe.

— Das „Deutsche Handelsbl." schreibt in seiner heute erschienenen Nr.: Die Idee, den deutschen Handels- und Gewerbestand für die Erforschung Afrikas zu interessiren, hat, wie zu erwarten stand, in den betheiligten Kreisen allgemeinen Anklang gefunden. Mit theilweise sehr erheblichen Beiträgen sind der afrikanischen Gesellschaft bis jetzt beigetreten die Handelskammern, bezw. Corporationen von Berlin, Bremen, Köln, Magdeburg, Mühlheim a. Rh., Sagan, Stettin. Eine große Zahl anderer Handelskammern haben ihren Beitritt mit Bestimmtheit als bevorstehend zugesagt und fast sämmtliche Handelskammern Deutschlands haben versprochen, die Beitrittserklärung in Kurzem auf die Tagesordnung zu setzen. Außerdem betheiligen sich viele Kaufleute und Industrielle als Privatpersonen mit zum Theil bedeutenden Summen.

Stettin, 7. März. Bei Beginn des heutigen 2. Termins zur Feststellung der Forderungen an die Ritterschaftliche Privatbank gab der Vorsitzende, Kreisgerichtsrath v. Mittelstädt, eine allgemeine Uebersicht über die Sachlage, aus welcher hervorgeht, daß die von der „Börsen-Ztg." verbreitete Nachricht, als seien die Verhältnisse ungünstiger, wie man zu Anfang angenommen, unbegründet ist. Im ersten Termin hatte man die Passiva auf 21 000 000 Mk. geschätzt, denen circa 15 000 000 Mk. realisirbare Forderungen gegenüber ständen, also etwa 70 Proc. Die Passiva haben sich nun allerdings höher gestellt, die Annahme derselben war auch eine unsichere, da man vorher nicht wissen konnte, wie weit die Wechsel, welche die Bank weiter begeben hatte, zurückkommen würden, dies mußte sich erst zur Verfallzeit herausstellen. An unzweifelhaften Forderungen an die Bank waren zum ersten Termin angemeldet 17 000 000 Mk., zum zweiten weitere 5 500 000 Mk., zusammen 23 200 000 Mk. Demgegenüber ist es den Activis zu Gute gekommen, daß sie sehr bescheiden geschätzt sind. Es sind jetzt 7 500 000 Mk. im Depositum, außerdem ist noch ein Ueberschuß von ca. 50 000 Mk. vorhanden, der als Betriebsfonds dienen soll. Ferner sind 8½ Millionen Mk. noch sicher zu erwarten, also ergiebt die Masse immer noch 70 Proc. Bezüglich der Höhe der Dividende ist man sich dahin einig geworden, daß, da der Bestand ca. 7¾ Millionen Mk. sein wird, davon 7 667 000 Mk., das heißt 33⅓ Proc. vertheilt werden sollen. Es ist diese Dividende nicht geringer, wie früher in Aussicht genommen ist.

Posen, 7. März. Landrath v. Knoblauch in Samter hat wegen Kränklichkeit seine Pensionirung zum 1. Juli nachgesucht. Der augenblicklich beim Landrathsamt beschäftigte Kreisrichter Weißleder soll, wie die „P. Z." hört, mit der Verwaltung des Landrathamts betraut werden.

Bremen, 6. März. Der Senat ist der Bürgerschaft darin beigetreten, daß für dieses Jahr 3 Proc. Einkommensteuer erhoben werden. Im vorigen Jahre mußten 4½ Proc. bezahlt werden, und im Jahre 1876 gab es außer der dreiprocentigen Einkommensteuer noch ⅛ Proc Vermögensschoß. Dagegen hat der Senat es abgelehnt, wie die Bürgerschaft wollte, den Landgemeinden die Kosten der Standesbuchführung abzunehmen. — Die Verwaltung des allgemeinen Krankenhauses hat ihre Irrenanstalt durch den Bau einer Art von landwirthschaftlichen Colonie erweitert. In derselben sollen dauernd gestörte, unheilbare Geisteskranke untergebracht werden, deren Zustand körperlicher Arbeit gemäß ist. Dem Bau einer neuen großen Irrenanstalt soll damit nicht vorgegriffen werden; doch hat es bei dem Stande der Staats-Finanzen keine Noth, daß man an diesen sobald denken sollte.

Wiesbaden, 6. März. Es hat in den hiesigen katholischen Kreisen überrascht — schreibt man dem „Fr. J." —, daß am Sonntag in der katholischen Noth-Kirche aus Anlaß der bevorstehenden Fastenzeit kein bischöflicher Hirtenbrief zur Verlesung kam. Zwar ist der bischöfliche Stuhl von Limburg noch immer vacant, allein was im vorigen Jahre möglich war und Anstand nicht hervorgerufen hatte, wäre wohl auch jetzt wieder zulässig gewesen, nämlich die Verlesung eines auf dem Wege des Buchhandels erschienenen Hirtenbriefes. Statt dessen wurde einfach die altübliche Fasten-Ordnung verlesen. Man will in dieser Unterlassung ein Entgegenkommen des fern von der Heimath weilenden hochbetagten Bischofs Dr. Blum erblicken.

Frankreich.

Paris, 5. März. Der Faschings-Dienstag, wie auch die beiden ersten Carnevalstage, wurde von dem Wetter begünstigt. Heute regnete es zwar von Zeit zu Zeit, aber dies störte nur wenig die Carnevalsfreude, und die Boulevards und Hauptstraßen waren fortwährend von einer so dichten Menge bedeckt, daß es selbst für einen alten Pariser geradezu eine Unmöglichkeit war, sich durch dieselbe hindurchzuwinden. Der Straßen-Carneval selbst bot jedoch nichts besonders Neues dar. Die Masken waren zwar etwas zahlreicher, als dies in den letzten Jahren der Fall war, aber dieselben verschwanden vollständig unter der dichten Menge und blieben fast unbemerkt. Uebrigens waren die Helden des Tages wieder die spanischen Studenten. Wo immer sie sich auf der Straße zeigen (und sie durchziehen den ganzen Tag spielend und tanzend die Stadt) da läuft die Menge zusammen. Ganz Paris will die hübschen jungen Leute in ihren koketten Costümen, mit ihren Geigen, Mandolinen, Guitarren sehen. Gestern Abend erschienen sie auf dem Balle im Elysée. Man erwartete sie um 11 Uhr, aber die draußen harrende Menge war so dicht, daß die spanischen Gäste sich nur dadurch den Durchgang frei machen konnten, daß sie mehrere Stücke zum Besten gaben. Im Elysée, wo sie bis 3 Uhr Morgens spielten und tanzten, fanden sie ebenfalls großen Beifall. Heute früh lagen sie noch in den Betten, als sie von einem Besuch der Pariser Studenten überrascht wurden. Sie vollendeten schnell ihre Toiletten, man tauschte einige Reden und Glückwünsche aus und die ganze Gesellschaft begab sich nach dem Quartier Latin, die Spanier beständig musicirend. Unterwegs brachten sie den angesehenen Personen, an deren Wohnung sie vorüberzogen, ein Ständchen; zunächst dem Polizeipräfecten Gigot. Der Präsident des Handelsgerichts, das ebenfalls auf dem Wege liegt, ließ die Studenten in den Gerichtssaal bitten, wo sie ebenfalls ein Stück spielten. Das Gedränge in den Straßen war derart, daß die Polizei dem Studentenzuge einen Weg bahnen mußte. Heute machte den Studenten nur ein Zug erfolgreiche Concurrenz. Derselbe bestand aus einem zweispännigen Wagen, in welchem vier mit Veilchensträußen geschmückte junge Leute saßen. Hinter dem Wagen ritt auf einem heillosen mit Veilchen verzierten alten Gaul ein junger Mann, der vollständig das Ebenbild des dritten Napoleon war. Er trug den breitkämpigen Hut, den Ueberrock, den Schnurrbart des einstigen Selbstbeherrschers aller Franzosen; natürlich fehlte nicht die geschichtliche Cigarette. Die dichte Menge welche ihn umgab, stieß Jubelrufe aus, auf die der falsche Napoleon III. vollständig in der Weise antwortete, wie dies einst der „Empereur" zu thun pflegte, wenn ihm seine Polizei eine Ovation zurechtgemacht hatte. Zuweilen mischte sich in das Zujauchzen der Menge auch grelles Pfeifen, das von Bonapartisten ausging, es wurde aber durch die Jubelrufe der Antibonapartisten erstickt, so daß jene, da sie in der Minderzahl waren, ihre Gegenkundgebungen nicht weiter zu treiben wagten. — Der Artillerie Capitän Herzog von Alençon, Sohn des Herzogs von Nemours, hat Urlaub genommen, um den Kriegsschauplatz in der Türkei zu bereisen.

Spanien.

— Die spanischen Zeitungen veröffentlichen den Wortlaut des Telegramms, in dem General Martinez Campos der heimischen Regierung das Ende des cubanischen Aufstandes anzeigt. Diese Depesche ist doch etwas weniger bestimmt als der Auszug, welchen der Telegraph daraus verbreitete. Sie lautet: „Puerto Principe, 28. Februar. Heute Donnerstag haben alle Aufständischen des hiesigen Bezirkes die Waffen gestreckt und sind, das Central-Comité voran, in die Hauptstadt eingezogen. Es sind mehr als tausend Männer nebst einer gleichen Anzahl von Frauen und Kindern. Zwei Kanonen und mehrere Sprengmaschinen sind ausgeliefert worden. Alle Berichte stimmen darin überein, daß in diesem Commandobezirk keine bewaffnete Bande mehr existirt. In St. Esprit hat die Waffenauslieferung ebenfalls begonnen. Mehr als 800 Mann haben dort ihre Unterwerfung angekündigt. Wahrscheinlich giebt es auch dort keine einzige Bande mehr. Anscheinend sind auch die Chefs der westlichen Insurrection mit dem Convenio einverstanden und werden vom 6 März an mit ihrer Unterwerfung den Anfang machen. Die Kürze der Fristen, die Vereinzelung der Rebellen und der Mangel an Verbindungen hat die Herbeiführung des Einvernehmens mit den Aufständischen im Osten der Insel gehindert. Die Streitkräfte von Las Tunas, von Balamo und Gigani werden sich wahrscheinlich für uns erklären. Ich gehe nach allen diesen Punkten, um die Schwierigkeiten, die entstehen könnten, zu heben und die Personen zu schützen."

Italien.

Rom, 3. März. Im Kriegsministerium ist man mit der Neubildung von zwei Artillerie- und 10 Cavallerieregimenter beschäftigt, sowie mit der Bewaffnung von 38 000 Mann Reserve-Bersaglieris, die im Fall eines Kriegs zusammenberufen und mit den 38 000 im Vatican befindlichen Remingtongewehren ausgerüstet werden sollen, wegen deren Ankauf Unterhandlungen angeknüpft sind. — Im deutschen Verein war gestern großer Mummenschanz und Narrenballfahrt. Die gelungenste Charaktermaske trug der Maler Esthofer, welcher als Cardinal erschien. Es folgten dieser närrischen Eminenz päpstliche Schweizer, Schleppenträger und andere dienende Geister. — In Florenz ist gestern der Consul des deutschen Reichs, Ritter Karl Schmitz, Präsident des Generalraths der italieniechen Nationalbank, Aufsichtsrath der römischen Bahnen, Vorsitzender mehrerer industrieller Gesellschaften, allgemein betrauert, an einem Lungenschlage verschieden. Seine Leiche wird auf dem protestantischen Kirchhofe in Livorno in dem Familiengrab beigesetzt werden.

— 6. März. Man telegraphirt der „K Z." folgende, uns sehr zweifelhaft erscheinende Nachrichten: „König Humbert hat an den Papst geschrieben, um ihn anläßlich seiner Thronbesteigung zu beglückwünschen, und hat eine höfliche Antwort erhalten. — Der Staatssecretär Cardinal Franchi äußerte denjenigen gegenüber, die ihm zu seiner Ernennung Glück wünschten, daß seine Berufung zu dem Amte eine Aera des Friedens bedeute, die durch die Zeitverhältnisse wünschenswerth geworden sei."

Türkei.

PC. Konstantinopel, 27. Februar. Sehr interessant ist, zu constatiren, in welcher Art und Weise die Pforte darauf Bedacht nimmt, der russischen Occupation in den Augen ihrer Unterthanen den erniedrigenden Charakter zu benehmen. Eine allen türkischen Journalen zugeschickte und in den Moscheen öffentlich verlesene officielle Mittheilung lautet: „Der Kaiser von Rußland hat dem Sultan höflich gebeten, einige Bataillone ohne feindlichen Zweck in Konstantinopel einrücken zu lassen. Der ins Palais einberufene Große Rath hat sich mit dieser Frage beschäftigt und beschlossen, dieser Bitte, den Erfordernissen der Umstände gemäß, nachzugeben; die kaiserlich ottomanische Regierung hat die nothwendige Erlaubniß gnädig ertheilt, daß der Großfürst Nicolaus mit seinem besonderen Gefolge, aus tausend bis zwölfhundert Personen, Offizieren und Dienern bestehend, sich provisorisch in San Stefano niederlasse." — Diese kleine officielle Note ist in ihrer Art ein Meisterstück, die Russen werden sicherlich sich darüber mehr amüsiren als ärgern. — Die Pforte hat zur Begrüßung des Großfürsten Reuf Pascha und Mehemed Ali Pascha nach San Stefano entsandt, welche mit kalter Höflichkeit empfangen wurden. Reuf wurde vom Großfürsten in etwas ironischer Weise gefragt, ob er den Krim-Feldzug mitgemacht habe. An Mehemed Ali den Preußen richtete der Großfürst lächelnd französisch folgende Worte: „Ich hoffe, General, daß Sie das Deutsche noch nicht vergessen haben, und daß man mit Ihnen in der Sprache Ihres Ex-Vaterlandes (sic) reden könne." Auf die bejahende Antwort Mehemed Ali's wurde dann eine kurze deutsche Conversation geführt.

* Ueber die griechische Insurrection in Thessalien berichtet man aus Volo, 25. Febr.: Am 18 Febr. hat in unserer nächsten Nähe am Pelion ein heftiges Gefecht zwischen türkischen Truppen und Insurgenten stattgefunden. Es waren türkischer Seits 2500 Mann mit 6 Berggeschützen im Gefecht. Die Insurgenten zählten nicht mehr als 500 Mann, nahmen aber sehr gute Stellungen ein, welche von ihnen hartnäckig vertheidigt wurden. Schließlich mußten sie der so stark überlegenen türkischen Macht nachgeben, das Gefecht endigte mit dem Rückzuge der Insurgenten in das höhere Gebirge. Der Kampf hat aber den Türken viel mehr Opfer als den Insurgenten gekostet. Nach den offiziellen türkischen Rapporten hätten die Türken nur 67 Todte und Verwundete gehabt. Allgemein glaubt man aber, daß die Zahl der außer Gefecht gesetzten Türken mehr als 200 übersteigt, während der Verlust der Insurgenten mehr als 120 Mann beträgt. — Momentan herrscht nun Ruhe hier. Im übrigen Thessalien aber sieht es dafür um so schlimmer aus. Die türkischen Truppen vermögen nicht der zahlreichen Insurgentenbanden Herr zu werden. Ueberall werden gegenseitig Acte der Grausamkeit verübt und die Dorfschaften niedergebrannt.

Amerika.

— Eine in der „Times" veröffentlichte Depesche aus New-York besagt, es wird angekündigt, der Schatzsecretär Sherman beabsichtige, die Zinsen der Staatsschuld in Gold zu bezahlen, so lange genügend Gold dem Schatzamt zufließt. Einige bedeutende New-Yorker Bondholders beabsichtigen, den obersten Gerichtshof wegen Constitutionswidrigkeit der Silberbill anzugehen, falls die Zinsen in Silber bezahlt werden.

Danzig, 9 März.

* Der Minister des Innern hat eine Instruction zur Ausführung des § 64 der Provinzial-Ordnung wegen der Revision und endgiltigen Feststellung der Amtsbezirke entworfen, die von dem Provinzial-Rathe in materieller Beziehung unverändert beschlossen worden ist. Danach haben die Landräthe im Kreisblatte, oder, wo ein solches nicht besteht, im Amtsblatte eine Bekanntmachung dahin zu erlassen, daß die Gemeinden und die Besitzer selbstständiger Gutsbezirke Anträge auf Abänderung der gemäß der Kreisordnung gebildeten Amtsbezirke innerhalb einer vierwöchentlichen — vom Tage der Ausgabe des betreffenden Blattes zu berechnenden präclusivischen Frist bei dem Landrathe schriftlich anbringen können. Diese Anträge können indeß von Seiten der Gemeinden nur auf Grund ordnungsmäßig gefaßter Gemeindebeschlüsse durch die Gemeindevorsteher und für die selbstständigen Gutsbezirke nur von den Besitzern derselben oder deren gesetzlichen Vertretern bezw. Bevoll-

---

spanischen Intervention im Jahre 1835 geführten Streit zurückkommen, wo der König Thiers geopfert hatte, um die Verpflichtung zu einer solchen Intervention daraufhin zu brechen, daß Interventionen in spanischen Angelegenheiten zu allen Zeiten Verderben über Frankreich und diejenigen Dynastien gebracht, welche sich damit befaßt hätten, — ein Grundsatz, dessen Wahrheit er 1835 erkannte und 1848 dadurch bewies, daß er diametral dagegen handelte. Der Kaiser schien über den ganzen Streit wenig zu wissen, und ich mußte ihm denselben im Einzelnen mittheilen, aber er stimmte in der Anerkennung jenes Grundsatzes mit mir überein.

Was Lord Palmerston und die Einwendungen der Königin anlangte, so war diese Geschichte leicht erzählt. Als er, der Kaiser, seinen Staatsstreich gemacht, welchen ich „une affaire douteuse" nannte, „dont personne ne pouvait prévoir les conséquences," habe die Königin ihrer Regierung die strengste Neutralität auferlegt; das Cabinet sei zusammen gekommen und habe erklärt, daß es vollkommen mit der Königin übereinstimme und Lord Palmerston sei dahin beauftragt worden, ein Schreiben mit dieser Erklärung an die französische Regierung aufzusetzen.

Der Entwurf blieb noch mehrere Tage aus und als er ankam, wurde Lord Normanby, welcher ihn dem französischen Botschafter überreichte, mit der Versicherung empfangen, daß seine Regierung Lord Palmerston's Billigung der Maßregel und völlige Anerkennung derselben bereits erhalten habe. Die Königin forderte eine Erklärung von Lord John Russell, dem damaligen Premierminister, und dieser erhielt, nachdem er erst einige Tage hatte warten müssen, eine so unhöfliche Antwort von Lord Palmerston, daß er genöthigt war, demselben seine Entlassung zu schicken. Dies machte es der Königin unmöglich, ihn wieder als Minister des Auswärtigen zu gebrauchen. Die Königin und ich waren längst in Bezug auf den leitenden Grundsatz seiner auswärtigen Politik von Lord Palmerston abgewichen. Dieser übertrieb sogar noch den von Mr. Canning in seiner berühmten Rede vom Dezember 1826 niedergelegten Grundsatz. Da der Kaiser mit diesem wichtigen Wendepunkt unserer politischen Geschichte unbekannt war, mußte ich ihm denselben erläutern und ihm zeigen, daß sie ein Gegengewicht gegen die heilige Allianz der continentalen Regierungen dadurch zu schaffen bezweckte, daß sie in allen Staaten die nationale Partei unterstützte, um durch sie Constitutionen nach dem Muster unserer eigenen einzuführen. Dies war ein der Jacobinistischen Propaganda gleichender Grundsatz und er machte England auf dem ganzen Continent gründlich verhaßt. (Hierin stimmte der Kaiser mir lebhaft zu.) Er hatte außerdem die für England unbequeme Folge, daß sich in jedem auswärtigen Lande eine englische Partei bildete, welche, wenn sie unterlag, Niederlagen und Mißcredit über England brachte, wenn sie dagegen Erfolge hatte, ihre Unabhängigkeit von diesem Lande dadurch zu beweisen suchte, daß sie jede Maßregel ergriff, die demselben schädlich sein konnte. Lord Palmerston war von den continentalen Regierungen verabscheut, der Gegenstand jeder erdenklichen Bosheit, Feindseligkeit und Intrigue ihrerseits gewesen. Dies wurde dem Publikum in England bekannt, erregte die nationale Entrüstung zu seinen Gunsten und verlieh ihm große Popularität. Die Macht, welche ihm diese Popularität gewährte, gebrauchte er, um seine Collegen sowohl wie die Regentin zu Allem und Jedem zu zwingen, was er zu unternehmen beliebte. Jeder Widerstand wurde sofort dahin gekennzeichnet, daß er einen Theil der großartigen europäischen Verschwörung gegen ihn bilde.

Der Kaiser fragte mich, wie Graf Walewski in England gefiele. Ich sagte ihm, recht gut; vielleicht wisse der Kaiser, daß er nicht sehr viel Tact habe. „Gar keinen!" antwortete Napoleon. Aber Lord Clarendon habe mir gesagt, daß er ihn, so lange er mit ihm verkehre, nie belogen habe, was nach meiner Ansicht eine Menge von Sünden gut macht, da dies für die Besorgung von Staatsgeschäften erste Bedingung ist.

Der Kaiser sprach über M. Persygni, ging auf ihre beiderseitige Geschichte ein und bedauerte, daß er seit seiner Verheirathung ein völlig veränderter Mensch und für ihn verloren sei. Er habe nie Administrationstalent besessen, wohl aber in seiner außerordentlichen Lebhaftigkeit sich manchen Feind gemacht. Indessen pflegte unter hundert Plänen, welche seine fruchtbare Einbildungskraft jeden Augenblick erzeugte, wenn der Kaiser auch 99 davon verwerfen mußte, doch immer einer zu sein, der werthvoll genug war, um ihn auszuführen. Es sei nöthig gewesen, ihm das Portefeuille des Innern abzunehmen, und seitdem habe er sich geweigert, einen Platz im Conseil zu behalten und habe dem Kaiser und der Regierung den größten Schaden zugefügt durch seine maßlosen Reden, welche den Weg in die Presse gefunden haben. Der Gedanke, daß er einer russischen Intrigue zum Opfer gefallen, sei seinem eignen Gehirn entsprungen.

Ich erlaubte mir die Bemerkung, daß, so ungegründet dieser Gedanke auch gewesen sein möge, die russische Partei ihn schon lange als einen Mann bezeichnet hatte, der beseitigt werden müsse.

Wir sprachen über den Mangel an Moral der öffentlichen Charaktere in Frankreich, besonders in Bezug auf Geldsachen. Der Kaiser behauptete, er könne für die Unantastbarkeit der Mitglieder seiner Verwaltung, aber nicht darüber hinaus, bürgen, und hierin liege eine seiner größten Schwierigkeiten. Zum Beispiel habe Nichts seiner Regierung mehr geschadet, als der Versuch einer Anleihe des Crédit Mobilier. Das Unternehmen sei ein sehr einfaches und unverfängliches gewesen, als es ihm vorgeschlagen wurde. Die Employés hätten indessen die 500 Frcs. Actien sofort auf 3000 Frcs. in die Höhe getrieben, dann verkauft und so das Ganze fallen lassen, wodurch Verderben über zahlreiche Familien gebracht wurde. Er sei entschlossen gewesen, ihnen den Streich zu vergelten und habe, ohne irgend Jemand ein Wort zu sagen, eine allgemeine Subscription im Volke durch die Präfecten in jedem Dorfe ausgeschrieben. Die Wirkung sei eine wunderbare gewesen. Die ganze Anleihe war in einem Tage gezeichnet und zwar durch die untersten Volksklassen, die von der Maßregel ebenso sehr entzückt waren, wie sich die Wechsler und Stockjobber darüber ärgerten; sie brachten ihr Geld seulement pour le donner à Napoléon. Er werde wahrscheinlich genöthigt sein, dies im nächsten Jahr zu wiederholen. Ich sagte ihm, daß wir mit unseren Finanzoperationen sehr zufrieden wären. „Votre emprunt a donc réussi?" sagte der Kaiser. Ich erklärte ihm, daß wir weder einen Shilling geborgt, noch auch, wie er glaubte, Papier ausgegeben, sondern die Steuern genügend erhöht hätten, um die Kriegskosten (ungefähr 15 Mill. Pfd. Sterl. für das Jahr) zu decken. Das schien ihm ganz neu zu sein und ihn sehr zu überraschen. Ich recapitulirte dann cursorisch Mr. Gladstone's Rede über das Budget und seine Kritik des „himmelsgeborenen" Ministers Pitt und hielt es für nützlich, die Unwahrheit der beiden auf dem Continent vorherrschenden Ansichten zu zeigen: erstens, daß unsere Schuld so groß sei, daß wir sie nicht vermehren könnten, während sie in der That 15 Millionen kleiner ist, als 1815, da das Kapital des Landes viermal so viel werth ist, als damals. Zweitens, daß England, niemals in den Krieg ziehen werde, weil das Volk sich widersetzen würde, die Opfer zu bringen, welche er von ihm fordere, — was der gegenwärtige Fall hoffentlich genügend widerlegt hat.

Das führte uns zu einer allgemeinen Besprechung der Finanz- und Handelspolitik, in der der Kaiser sich der indirecten Besteuerung zuneigte, während ich dieselbe im Prinzip verurtheilte, ihre Nothwendigkeit aber zugab als ein Erforderniß menschlicher Schwäche, die es nicht ertragen kann, das Geld unmittelbar aus der Tasche des Individuums in das Schatzhaus des Staates wandern zu sehen. Ich verurtheilte besonders die sich immer wiederholenden Versuche der jedesmaligen französischen Regierungen, den Brotpreis zu controliren. Er erklärte dies für nothwendig, da, wenn das Brot theuer werde, das Volk nicht zu bändigen sei. Die Stadt Paris habe im vorigen Jahre für diesen Zweck 16 Millionen Fr. opfern müssen, welche er jetzt nach einer reichlichen Ernte zurückzubekommen hoffe. Ich konnte nicht umhin, meine Zweifel zu äußern, daß er es möglich finden werde, auch nur einen Shilling zurück zu erlangen. Für die Stabilität der Regierung scheine mir Nichts so

mächtigten gestellt werden. Gutsvorsteher sind als solche nicht dazu legitimirt. Der Landrath hat außerdem von Amtswegen zu prüfen, ob eine Abänderung der bestehenden Amtsbezirke im öffentlichen Interesse nothwendig ist. Ueber die Abänderung sind Amtsausschuß, Amtsvorsteher, Kreisausschuß und Kreistag zu hören. Alle bezüglichen Verhandlungen sollen möglichst gefördert und spätestens bis Mitte Juli d. J. den Regierungs-Präsidenten eingereicht werden. Die endgiltige Feststellung der Amtsbezirke geschieht durch den Provinzialrath im Einvernehmen mit dem Minister des Innern.

* Das hiesige Criminalgericht hatte in seiner letzten Sitzung abermals gegen zwei Messerstecher zu verhandeln. Der eine derselben, der 18jährige Arbeiter Aug. Zimmermann, hatte am Abend des 13. Januar an der Pferdetränke zunächst einem Hunde, den der 10jährige Sohn des Maurers Lehn an der Leine führte, zwei Messerschnitte beigebracht und dann dem darüber in Thränen ausbrechenden Knaben einen Messerstich in den Rücken versetzt, demnächst auch die Mutter des Knaben mit einem Messer bedroht. Er erhielt 4 Jahre Gefängniß. Der zweite Angeklagte, Seefahrer Friedrich Wilhelm Gast, hatte am Abend des 23. Januar zu Schidlitz dem Töpfergesellen Kortegast, mit dem er vorher einen Streit gehabt, einen tiefen Messerschnitt über den Hals beigebracht. Er kam mit 2 Jahren Gefängniß davon.

δδ Marienburg, 7. März. Eine gestern im Lokale des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins stattgehabte Versammlung von Interessenten an der hier zu errichtenden Zuckerfabrik einigte sich schließlich, nachdem genügend Mittel zur Inangriffnahme der Unternehmung in Aussicht gestellt sind, zur Ernennung einer Commission von 13 Mitgliedern, deren nächste Aufgabe es sein soll, einen Statutenentwurf auszuarbeiten und diesen der demnächst wieder zu berufenden Interessenten-Versammlung vorzulegen Ueber den Platz der eventuell anzulegenden Fabrik haben sich die Ansichten noch nicht geeinigt. Wenig Aussicht auf Verwirklichung dürfte indessen der Plan haben, die zu gründende Zuckerfabrik mit der hier bereits bestehenden, aber bekanntlich nur in den Sommermonaten arbeitenden Wollwäscherei zu verbinden, wie dies von einigen Marienburger Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins als wünschenswerth bezeichnet worden ist. — Aus dem Vereinsleben der letzten Woche ist zu erwähnen, daß Herr Dr. Grosse am 26. Februar im „Kaufmännischen Verein" über „Geschichte und Entwickelung der Schrift" sprach und seine Darlegungen durch kartographische Zeichnungen und Handschriften erläuterte. Er gedenkt auf mehrfachen Wunsch der Mitglieder des Vereins dasselbe Thema an ferneren Vortragsabenden noch weiter auszuführen. Im „Pädagogischen Verein" gab Herr Director Dr. Kuhnke, der kurz vorher auch im „Wissenschaftlichen Verein" über „die Politik des delphischen Orakels" gesprochen hatte, am 2. März eine „völkerpsychologische Skizze" über die Entwickelung und verschiedene Gestaltung der Gottesidee bei den historischen Völkern. — Das neuliche Erscheinen eines tollen Hundes in Marienburg hat bereits die Einführung einer strengen 3monatlichen Hundesperre für Marienburg und eine Reihe umliegender Ortschaften zur Folge gehabt. Ueber die Herkunft des getödteten Thieres ist noch nichts bekannt. Für die von demselben gebissenen Personen scheinen ernste Folgen glücklicherweise verhütet zu sein.

ƺ Elbing, 6. Febr. Das Theater hat uns verlassen, ohne daß die Geschäftsführung oder das Publikum dies bedauern wird. Die alte Erfahrung hat sich in diesem Winter aufs Neue bestätigt, daß eine gut organisirte, mit annehmbaren Kräften ausgestattete, also wahrscheinlich theurere Gesellschaft, ihrem Unternehmer bei einigermaßen gewandter Geschäftsführung hübsche materielle Erfolge bringt, während ungenügende Truppen hier die Theaterlust sofort ertödten. Es gewinnt den Anschein, als ob die Trennung des Hrn. Buggert von Elbing eine dauernde werden würde. — Desto Erfreulicheres ist über den musikalischen Winter zu berichten. Wir haben an dieser Stelle wiederholt hervorgehoben, daß wir die erziehende Wirksamkeit Odenwalds noch weit höher stellen, als den Genuß, den eine Anzahl guter Oratorien-Aufführungen uns gewährt. Das bestätigte der vergangene Sonntag, an dem der Leiter des Kirchenchors mit den Schülern seiner Gymnasial-Singklassen zu gutem Zwecke eine Matinée gab. Dieser Schülerchor, ganz von dem Lehrer in achtjähriger Arbeit erzogen, leistete Ueberraschendes, in Bezug auf die Grundelemente gesanglicher Erziehung Tadelloses. Haltung des Körpers, freie Tonbildung, Sicherheit, lebhaftes Eingehen auf die Intentionen des Dirigenten erregten die Bewunderung aller Musikverständigen und befestigten die freilich nicht mehr neue Ansicht, daß nur, wer selbst zu singen versteht, das Singen gut lehren könne. Leider ist diese Anstalt die einzige hier, in der so tüchtiger musikalischer Nachwuchs gezogen wird.

n. Marienwerder, 7. März. Bei dem heute unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulrathes Dr. Kruse aus Danzig im königl. Gymnasium und der Friedrichsschule abgehaltenen Abiturienten-Examen erhielten in der höheren Bürgerschule der Secundaner Nobis, im Gymnasium der Primaner Heidemann und der Extraneus Diesner das Zeugniß der Reife. H. wurde auf Grund seiner schriftlichen Arbeiten vom mündlichen Examen dispensirt.

Neumark, 6. März. Der hiesige Vorschußverein, einer der bedeutendsten Westpreußens, hat soeben den Geschäftsbericht pro 1877 seinen Mitgliedern zugehen lassen. Nach demselben beträgt der Gesammt-Umsatz 8 748 389,85 ℳ. An Reingewinn hat der Verein 25,600 ℳ erzielt wovon 2036,61 ℳ dem Reserve-Fond gutgeschrieben und der Rest mit 17 043,39 ℳ den Vereinsmitgliedern als Dividende für 189 371 ℳ dividendenberechtiges Guthaben (9 pCt.) gezahlt worden ist.

< Löbau, 7. März. Im Monat October werden es fünf Jahre, daß am hiesigen Orte eine Gymnasialanstalt gegründet wurde, die Mittel wurden durch freiwillige Beiträge aufgebracht und zwar hatten sich die Zeichner verpflichtet, fünf Jahre hindurch einen bestimmten Beitrag zu zahlen. Von April 1879 ab hat der Staat einen Zuschuß von 9000 ℳ jährlich bewilligt, wenn die Commune das Patronat der Anstalt übernimmt, 3000 ℳ jährlich auf den städtischen Etat setzt und außerdem einen Fond zur Pensionirung der Lehrer gründet. Diese Bedingungen hat der hiesige Magistrat erfüllt, und somit auch der Stadt die Anstalt, welche schon auf recht schwachen Füßen stand, erhalten. Ob jedoch das betreffende Institut auf einen grünen Zweig kommen wird, wollen wir dahin gestellt sein lassen, da sich in mehreren Nachbarstädten Gymnasien befinden.

* Thorn, 7. März. Unserer Communal-Verwaltung eröffnen sich für das neue Jahr wenig erfreuliche Aussichten. Der gestern der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegte Haupt-Etat für das neue Geschäftsjahr schließt ab auf Höhe von 386 050 ℳ und ist damit gegen das Vorjahr um 47 915 ℳ gewachsen. Dabei ist durch fortwährende Unterbalancen im städtischen Steuersäckel seit 1870 allmählich ein Defizit von 84 000 ℳ entstanden, dessen Deckung vorläufig noch nicht in Aussicht genommen werden kann. Es hat daher vorläufig der zur Verzinsung dieser vorschußweise entnommenen Summe erforderliche Betrag auf den Etat gestellt werden müssen Zur Ausgleichung des Etats wird pro 1878/79 wahrscheinlich ein Zuschlag von 280—290 pCt. zur Staats-Klassen- und Einkommensteuer als Gemeinde-Einkommensteuer erhoben werden müssen.

* Bei den vorjährigen Wahlprüfungen durch den Reichstag war in Bezug auf die angefochtene Wahl des conservativen Abg. Standy im Wahlkreise Angerburg-Lötzen die Anstellung von Ermittelungen behufs Constatirung etwaiger Gesetzwidrigkeiten beschlossen worden. Die Regierung hat dem Reichstage jetzt mitgetheilt, daß diese Ermittelungen stattgefunden, aber die behaupteten Gesetzwidrigkeiten nicht ergeben haben, und die Wahlprüfungs-Commission des Reichstages hat demgemäß vorgeschlagen über die Proteste des Gutsbesitzers Glarner zu Kl. Stürlack und des M. Gerß zu Lötzen zur Tagesordnung überzugehen. Ebenso sind die bei den Wahlen der Abg. v. Tettau im Kreise Heiligenbeil-Pr. Eylau und v. Gordon im Wahlkreise Schwetz verlangten Untersuchungen und Rügen des Verfahrens einzelner Wahl-Vorstände durch die preußische Regierung bewirkt und es hat dadurch die Wahlprüfungs-Commission des Reichstages ihre Ausstellungen ebenfalls für erledigt angesehen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. Mai. Reichstag. Zweite Lesung der Vorlage, betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers. Die Verbesserungsanträge von Beseler und Wirth werden im Laufe der Debatte zurückgezogen, die Anträge v. Frankensteins und Hänel's abgelehnt; der Antrag des Centrums, in der Vorlage die Worte: „Auf Antrag des Reichskanzlers" zu streichen, in namentlicher Abstimmung mit 201 gegen 79 Stimmen abgelehnt. Die Paragraphen 1 und 2 werden unverändert genehmigt. Die Debatte über Paragraph 3 wird bis morgen vertagt. Im Laufe der fünfstündigen Debatte trat Fürst Bismarck nochmals für die unveränderte Annahme der Vorlage ein, damit das im Bundesrathe mühsam zu Stande gebrachte nicht nochmals in Frage gestellt werde. Der sächsische Minister v. Nostitz-Wallwitz hob hervor, daß das Gesetz auch in unvollkommener Gestalt die Grundlage für eine gute Reichsverwaltung bilde, und bekämpfte die Anschauung, daß dieselbe zur Ausbildung von einem Reichsministerium führen könne, er stehe in dieser Beziehung auf dem Standpunkte der Minister Baierns und Württembergs; er betonte die von den Einzelstaaten durch diese Vorlage gemachten Zugeständnisse und die Unmöglichkeit, daß die Reichsämter sämmtlich und immer von preußischen Ministern verwaltet würden; zum Reichskanzler könne man das größte Vertrauen haben. Gegenüber dem Antrage Schneegans', daß der Stellvertreter des Reichskanzlers für Elsaß-Lothringen seinen Amtssitz in Straßburg haben solle, erklärte Bismarck: wenn er den Antrag abzulehnen bitte, so geschehe dies nicht, weil er gegen die Tendenz des Antrags sei, sondern weil der Antrag in opportun. Ein Ministerium für Elsaß-Lothringen bestehe bereits, es frage sich nur, ob man dasselbe nach Straßburg verlegen könne oder solle, da der Minister für Elsaß-Lothringen Beamter der Bundesregierungen sei, in deren Namen die Reichslande regiert würden und die Verbindung mit dem Centralpunkte des Reichs erhalten bleiben müßten. Er gebe nicht die Hoffnung auf Bildung einer selbstständigen Landesvertretung von Elsaß-Lothringen auf, welche dem deutschen Reiche genügende Bürgschaften bieten würde, er könne sich dazu augenblicklich aber noch nicht entschließen und habe nur das Wort genommen, um mehr eine ermuthigende als ablehnende Antwort zu ertheilen.

Wien, 8. März. Nachdem der deutsche Kaiser seine Genehmigung zu dem Zusammentritte eines Congresses in Berlin ertheilt hat, dauern die bezüglichen Verhandlungen der Mächte noch fort. Die Beitrittserklärungen, deren verschiedene, darunter auch die Englands, noch ausstehen, sind nach Wien zu richten. Nach dem Abschlusse dieser vorbereitenden Verhandlungen wird die deutsche Regierung verständigt werden, daß nunmehr Alles bis auf die von ihr zu erwartende Einladung bereit sei.

Pest, 8. März. Die „Pester Correspondenz" meldet aus Wien vom 8. d. M.: Gestern Abends fand bei dem Baron Wenkheim ein freundschaftlicher Ideenaustausch der ungarischen Delegirten über die Orientfrage statt, bei welchem auch Andrassy anwesend war. Die Anwesenden schlossen sich größtentheils der Ansicht an, daß die Vorlage des Ministers des Aeußern in der Subcommission der auswärtigen Angelegenheiten verhandelt werden solle. Aus dem Ideenaustausch über die Frage, wozu die 60 Millionen Credit gefordert seien, schöpften die Anwesenden fast ausnahmlos die Beruhigung, daß durch die bisher erfolgte Politik die Interessen der Monarchie in keiner Weise verletzt oder gefährdet seien, und daß das bisher Geschehene in vollständiger Harmonie mit dem stehe, was Andrassy in der Subcommission der letzten Delegation erklärt und in Aussicht gestellt hatte. Von der Absicht einer Occupation Bosniens könne gar nicht die Rede sein, folglich auch nicht davon, daß der verlangte Credit dazu verwendet werden sollte; die Creditforderung habe nur den Zweck, im Falle der Nothwendigkeit einer Mobilisirung die Bedürfnisse derselben zu decken. Die Anwesenden schöpften die Ueberzeugung, daß die Creditforderung in der Subcommission mit Beruhigung angenommen und ohne Schwierigkeit votirt werden dürfte.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

8. März.

Geburten: Büreau-Assistent August Albert Böhm, T. — Oekonom Georg Friedr. Joh. Napierski, T. — Arb. Carl Heinr. Redmann, S. — Tischler Christian Mundsech, S. — Chokoladenfabrikant Georg Heinrich Mix, S. — 1 unehel. S.

Aufgebote: Commis Georg Carl Rudolf Julius Richter und Wilhelmine Henriette Lipowski. — Seemann August Ferdinand Saffran und Auguste Dorothea Henniger — Maler Oscar Max Glück und Julianna Auguste Spruth. — Bautechniker Georg Max Eggert und Ludowika Agathe Schwärmer.

Todesfälle: T. d. Eisenbahn-Schaffners August Selchow, 10 M. — S. d. Arbeiters Carl Reuter, 2 M. — Auguste Louise Ertmann, geb. Müller, 23 J. — Friedrike Wilhelmine Amalie Braunschweig, geb. Wasserberg, 68 J. — S. d. Schuhmachers Ferdin. Maschke, 5 M. — T. d. Arbeiters Wilh. Slowy, 1 J. — Anna Elisabeth Lettau, geb. Krüger, 52 J. — T. d. Schlossers Richard Croll, 3 W. — T. d. Büreau-Assistent August Albert Böhm, 2 St. — Schneidermstr. Friedr. Samuel Jost, 48 J. — Arbeiter Joh. Bartelke, 56 J. — S. d. Arbeiters Anton Josef Herrmann, 8 M. — 2 unehel. S.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 8 März. Wind: WNW.

Angekommen: Activ (SD.), Mühlheimer, Randers, leer.

Die in der Bucht gelegenen Dampfer sind seewärts gegangen.

In der Rhede: 1 Schooner, 2 Kuffen.

Ankommend: 1 Bark, 2 Schooner.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. März.

		Crs. v. 7.			Crs. v. 7.
Weizen			Pr. 4½ conf.	106	105,10
gelber			Pr. Staatsschldsch.	92,90	92,90
April-Mai	202,50	203	Wstp. 3½% Pfdb	83,70	83,60
Juni-Juli	205,50	205	do. 4% do	95,70	95,70
Roggen			do. 4½% do	101,70	101,70
April-Mai	144,50	145	Berg.-Märk. Eisb.	75,20	75,20
Mai-Juni	143	143,50	Lombarden[illegible]	128	128,50
Petroleum			Franzosen	446	446,50
pr 200 ℔			Rumänier . . .	24,90	24,90
März	24,30	24,20	Rhein. Eisenbahn	106,20	106,50
Rüböl Apr.-Mai	66	66	Oest. Credit-Anst	399,50	400
Sept.-Oct.	64,30	64,60	5% russ.-engl. A. 62	83,90	84
Spiritus loco			Oest. Silberrente	57,20	57,50
April-Mai	52,40	52,10	Russ. Banknoten	223,15	222,70
Juni-Juli	53,60	53,40	Oest. Banknoten	171	170,80
Ung. 6% Goldr	77,20	77,40	Wechselcrs. Lond	—	$20,30^5$

Oesterr. 4% Goldrente 63,80.

Wechselcurs Warschau 222,90.

Fondsbörse ruhig.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 12. März 1878,

Nachmittags 4 Uhr

Tagesordnung:

A. Oeffentliche Sitzung.

Ueberreichung des Stadthaushalts-Etats pro 1. April 1878/79 und Erstattung des Berichts über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten von Seiten des Magistrats. — Verwaltungsbericht des Magistrats zu Erfurt pro 1876/77. — Revision des städtischen Leihamts vom 18. Februar cr. — Ortsstatut für die gewerblichen Hilfskassen in Danzig. — Vermiethung eines Grundstücks. — Verpachtung a. von Kämmereiland zu Bürgerwiesen, — b. einer Fischerei-Nutzung. — Contracts-Prolongation bezüglich des Radaune-Bassins. — Verpachtung von Lazarethwiesen. — Bewilligung: a der Kosten für einen Wasserstandsanzeiger, — b. des Bauholzwerthes für eine Schule, — c. einer Trottoirkosten-Entschädigung, — d. einer Beihilfe zur Beseitigung von Vorbauten, — e. von Ortscommunalbeiträgen für Bürgerwiesen. — Nachbewilligung: a. zum Etat der Straßenreinigung pro 1877/78, b. zum Etat der Polizeiverwaltung pro 1877/78, c. zum Etat für den Allgemeinen Verwaltungsfonds pro 1876/77. — Einlösung einer präcludirten Kassennote. — Erlaß von Real-Communal-Abgaben. — Niederschlagung eines rückständigen Pachtzinses. — Referate der Etats-Revisions-Commission über folgende Etats pro 1878/79: a. Etat der Gasanstalt, — b. Etat der Feuerwehr, — c. Etat der Wachtmannschaft, — d. Etat der Straßenreinigung, — e. Forstetat, — f. Servisetat, — g. Etat des Arbeitshauses, — h. Etat der Armenanstalt zu Pelonken, — i. Etat der Wasserleitung und Canalisation, — k. Schuletat.

B. Geheime Sitzung.

Pensionirung und resp. Anstellung. — Wahl von Schiedsmännern.

Danzig, 8. März 1878.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. Bischoff.

gefährlich, wie die Gründung und Anerkennung eines unmittelbaren Zusammenhangs zwischen ihr und dem Preise des Brotes. Er gab dies zu, wiederholte aber, daß es nicht zu vermeiden sei.

Wir besprachen allgemeine Regierungsgrundsätze, und ich beharrte dabei, daß die Geschicke der Nationen weniger durch Herrscher und Armeen als durch die Philosophen des Tages bestimmt würden. Ich schrieb die Schwierigkeit der Regierung in Frankreich der thörichten Lehre der Gleichheit als Mitgift der Freiheit, deren Verneinung sie in Wahrheit ist, und Rousseau's Contrat Social zu, welcher den Menschen ursprünglich frei und so darstellt, als habe derselbe dem Staate nur einen Theil seiner Freiheit geopfert, um dagegen von ihm andere Vortheile zu erlangen.

Diese Lehre macht es zu einem Gegenstande fortwährender Berechnung, ob die Vortheile den Opfern noch entsprechen, und in jedem Zustande der Verlegenheit oder des Elends sind die Individuen geneigt, sich als von ihren Verpflichtungen gegen den Staat befreit zu betrachten, während in Wirklichkeit der Mensch sich ursprünglich im Zustande tiefster Abhängigkeit befand und nur durch das Vorhandensein des Staates mit seinen Gesetzen und seiner Civilisation die Möglichkeit erlangte, Freiheit zu erwerben. Die Dinge werden sich nicht bessern, bis ein großer Geist ersteht, der eine gesündere Philosophie populär macht. Der Kaiser schien betroffen und stimmte mir bei, wandte aber dagegen ein, daß lange Zeit hindurch kein Schriftsteller den Weg zum Herzen des französischen Volkes finden würde. Gute literarische Erzeugnisse hätten absolut keine Aussichten auf Erfolg, denn selbst die schlechtesten Schreibereien der Socialisten, welche auf die niedrigsten Leidenschaften der Menge berechnet sein, wären kaum über die Oberfläche hinaus in die Gesellschaft eingedrungen. Als Beispiel führte er seine eigene Wahl in Metz an, wo der socialistische Candidat, dem sich alle Wähler verpflichtet hatten, sie zu ihm, einem eben angekommenen Fremden, übergehen sah und zwar allein vermöge des Namens: Napoleon. Dieser Name sei das Einzige, was die Empfindungen des Volkes noch zu vereinigen vermöge. Wie wenig die Leute auch selbst die Geschichte ihrer Zeit verfolgten, das habe er auf der Reise mit der Kaiserin nach Biarritz gesehen, wo in einem großen Theile des südlichen Frankreich die Leute Vive Marie Louise gerufen hätten. Er hätte auch häufig Worte, wie „Nun ist der Alte endlich wieder da!" vernommen.

Nachdem die Denkschrift des Prinzen Albert über Napoleon's Stellung zur Armee, über seine Furcht vor einem geeinigten Deutschland und über seine Beziehungen zu Belgien, Spanien und Portugal berichtet hat, wendet sie sich zu Italien und Polen: „Der Kaiser sagte am letzten Abend, er hätte noch zwei politische Wünsche, erstens die Lombardei von der österreichischen Mißregierung befreit, zweitens Polen wiederhergestellt zu sehen. Er wollte meine Ansichten über diese beiden Fragen kennen lernen. In Betreff der ersten erklärte ich, daß Niemand es lebhafter wünschen könne, als ich dies um Oesterreichs willen thue; aber daß dabei Zweierlei zu bedenken sei, Eines, worein Oesterreich nie willigen könne: die Anerkennung des Grundsatzes, daß Verschiedenheit der Nationalität Anspruch auf politische Unabhängigkeit verleihe, damit wäre der gesammten Monarchie das Todesurtheil gesprochen; und als Zweites: seine militärische Grenze. Es könne die Mincio-Linie nicht aufgeben, und die Feldzüge von 1805 und 1809 hätten bewiesen, daß, wenn die Pässe Tyrols umgangen würden, außer im Rücken von Wien keine militärische Position vorhanden sei. Der Kaiser wandte ein, daß auf diese Weise ein großer Theil Italiens in Oesterreichs Händen bleiben müßte. Ich forderte ihn heraus, mir irgend eine andere haltbare Grenze auf der Karte zu zeigen. Er erwiderte, daß, wenn militärische Grenzen eine wesentliche Existenzbedingung der Staaten seien, Frankreich ebenfalls auf eine solche Anspruch habe. Meine Antwort war, Frankreich habe die beste militärische Grenze, da seine Flanken durch die neutrale Schweiz und das neutrale Belgien gedeckt seien. Er leugnete, daß Neutralität ein wirklicher Schutz sei, da sie in Kriegszeiten selten aufrecht erhalten werde. In Bezug auf Italien würde er schon erfreut sein, wenn auch nur die Mailänder frei würden. Ich sagte ihm, Oesterreich hätte sich 1848 selbst erboten, Mailand in jeder beliebigen den Engländern convenablen Form freizugeben, wenn diese ihm dafür den Frieden sichern wollten. Lord Palmerston habe sich aber geweigert, auf etwas Derartiges einzugehen und habe darauf bestanden, daß Oesterreich sein gesammtes italienisches Reich auflöse. Der Kaiser hatte hiervon nie gehört und nannte dies Verfahren ein großartiges politisches Versehen."

In Bezug auf Polen erläuterte Napoleon seine Wünsche dahin, daß Oesterreich und Preußen ihre polnischen Besitzungen behalten und nur ein Großherzogthum Warschau errichten sollten, was, wenn dasselbe auch noch so klein sei, in Frankreich, England und Deutschland, wie er meinte, die größte Befriedigung erregen würde. Prinz Albert widersprach dieser Ansicht, zeigte ihm die Unausführbarkeit seines Planes und erklärte ihm darauf noch die Bedeutung der Schleswig-Holsteinischen Frage, die dem Kaiser völlig unverständlich geblieben war und in der er, wie Prinz Albert ihm sagte, sich ganz so wie auch England es gethan, von den Russen hatte als Werkzeug gebrauchen lassen.

„Im Ganzen," lautet der Schluß dieser umfangreichen Denkschrift, „ist der Eindruck, den mein Aufenthalt in Boulogne bei mir zurückgelassen, der, daß der Kaiser seiner Natur nach weder in der innern noch in der auswärtigen Politik sich Gewaltmaßregeln zuneigen würde; aber er scheint in peinlicher Verlegenheit um Regierungsmittel genöthigt zu sein, sich von Tag zu Tag suchend nach solchen umzusehen. Da er das Volk jeder thätigen Antheilnahme an der Regierung beraubt und es zu einem bloßen Zuschauer gemacht hat, so ist er jetzt gezwungen, das „Schauspiel" im Gange zu erhalten, und, wie bei einem Feuerwerk, so wird das Publikum unruhig, sobald zwischen den Aufführungen eine Pause eintritt, und vergißt, dem es eben Beifall geklatscht hat, daß es zu neuen Vorbereitungen der Zeit bedarf. Dennoch scheint er der einzige Mann zu sein, der in Frankreich einigermaßen Fuß gefaßt hat, gestützt auf den Namen „Napoleon", der das Letzte ist, woran sich der Glaube des Franzosen klammert. Er hat zu dem Herzog von Newcastle gesagt: „Frühere Regierungen haben gesucht ihre Macht auf die Unterstützung etwa einer Million der Gebildeten zu gründen. Ich habe versucht, die andern 29 in Beschlag zu nehmen."

Wenngleich das Urtheil, welches Napoleon nach ihrem Zusammensein über den Prinzen Albert fällte, aus mehreren Gründen von erheblich geringerem Werthe sein möchte, als die Bemerkungen des Letzteren, so dürfte es doch auch diesem nicht völlig an Interesse fehlen. Der Kaiser schrieb: „Lorsqu'on a su apprécier les connaissances variées et le jugement elevé du Prince, on revient d'auprès de lui plus instruit et plus apte à faire le bien."

Helene Bonfort.

Literarisches.

* Das soeben erschienene März-Heft der deutschen Monatsschrift „Nord und Süd", herausgegeben von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, bringt folgende Beiträge: 1) Tödtliche Fehde, eine Skizze von Rudolf Lindau in Paris. 2) Arnold Böcklin von Fr. Pecht in München. 3) Central-Asien und China von Georg Gerland in Straßburg. 4) Die Entstehung der Hanse von F. Frensdorff in Göttingen. 5) Zur Philosophie der Gegenwart. Betrachtungen. I. Der Materialismus von Jürgen Bona Meyer in Bonn. 6) Wieder einmal über die Mode von Fr. Vischer in Stuttgart. Das ganze Heft, in der bisherigen geschmackvollen Ausstattung, umfaßt 9 Bogen und ist mit dem Selbstportrait Arnold Böcklin's, Radirung von Rud. Schick in Berlin, geschmückt.

Es schließt damit der erste Jahrgang dieses von seltenem Erfolg getragenen Unternehmens, in dem zu dem geringen Abonnementspreis von 20 Mk. den Lesern so viel des Vortrefflichen und Schönen in sich stets steigernder Folge geboten wurde. Wir empfehlen somit auch für den mit dem April-Heft beginnenden neuen Jahrgang die deutsche Monatsschrift „Nord und Süd" der dauernden Theilnahme unserer Leser.

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit Herrn **S. Schallenberg** aus Krakau erklären wir von unserer Seite für aufgehoben.

Emaus, den 8. März 1878.

6721) **A. Schmidt und Frau.**

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Regina** mit dem Rittergutsbesitzer Herrn **Louis Crohn** auf Blonaken bei Christburg beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Culm, den 7. März 1878.

A. Cohn und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Regina Cohn**, ältesten Tochter des Kaufmann Herrn **A. Cohn** in Culm, zeige ergebenst an.

6713) **L. Crohn-Blonaken.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zur Anfertigung von 1150 Qu.-M. Klotzpflaster erforderlichen Abschnitte von Kiefernholz zum Fußboden des Inventarien-Magazin-Gebäudes soll in Submission vergeben werden.

Lieferungsofferten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von Klotzpflaster" bis zu dem

am 19. März cr.,

Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen, liegen im Bau-Bureau zur Einsicht aus und können gegen vorgängige Einsendung von 0,5 M. abschriftlich mitgetheilt werden.

Danzig, den 6. März 1878.

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und eventl. Aufstellung von 2 Stück Schieber-Ventilen für Wasserleitungsröhren von 60 cm. lichter Weite pp. soll in Submission vergeben werden.

Lieferungsofferten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von Schieber-Ventilen" bis zu dem am 20. März, Mittags 12 Uhr im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen nebst den näheren Bedarfsangaben im Bau-Bureau zur Einsicht aus und können gegen vorgängige Einsendung von 1 M. abschriftlich mitgetheilt werden.

Danzig, den 6. März 1878. (6712

Kaiserliche Werft.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **F. D. Roehl** zu Dirschau werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **25. April 1878** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 29. April 1878,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Hinze im Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Leyde, Holder-Egger und Rosenheim hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Pr. Stargard, den 6. März 1878.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung. (6636

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Berent,

I. Abtheilung,

den 4. März 1878, Nachmittags 5 Uhr.

Ueber das Vermögen der Kauffrau **R. Flatow** zu Berent ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 1. März 1878 festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Rink zu Berent bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 19. März 1878,

Mittags 12 Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Kreisrichter Levysohn anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **25. März 1878** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber oder andere, mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. (6415

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Brasch** zu Graudenz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin auf den

25. März cr.,

Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar im Terminszimmer No. 17 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen. Die Handlungsbücher des Gemeinschuldners, die Bilanz nebst Inventur und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht können von den Betheiligten im Gerichts-Lokal, Zimmer No. 22, während der Dienststunden eingesehen werden.

Graudenz, den 4. März 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses. (6674

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist zufolge Verfügung vom 4. d. Mts. unter No. 3 bei dem Thorner Darlehns-Verein, eingetragenen Genossenschaft, eingetragen worden:

Der Kaufmann **Wladislaus von Radkiewicz** ist aus dem Vorstande des Vereins ausgeschieden. Der zeitige Vorstand des Vereins besteht aus dem an Stelle des **Wladislaus von Radkiewicz** zum Vorstandsmitgliede erwählten **Dr. Leopold von Rozycki** zu Thorn und aus den bisherigen Vorstandsmitgliedern Schlossermeister **Alexander Maciejewski** zu Thorn und Kaufmann **Bernhard Rogalinski** zu Thorn.

Thorn, den 6. März 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung. (6676

Zum freiwilligen Verkauf des **Abraham** Enß'schen Grundstücks Marienau Nro. 18 habe ich im Auftrage des Besitzers zu

Dienstag, den 19. März c.

Nachmittags 2 Uhr

im Grundstück selbst Termin anberaumt, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Das Grundstück besteht aus fast neuen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden u. 1 Hufe $27^1/_2$ Morgen culm. Acker und Wiesen.

Die näheren Verkaufsbedingungen sind jederzeit bei dem Unterzeichneten, sowie bei dem Inhaber des Grundstückes selbst zu erfahren.

Unbekannte haben eine Bietungscaution von 1500 M. zu erlegen.

Jacob Klingenberg.

Auctionator zu Tiegenort.

Bekanntmachung.

Mein in Kossakau (Oxhöfter Kämpe) belegenes Grundstück von 275 Morgen beabsichtige ich krankheitshalber billig bei 5000 Thaler Anzahlung mit gutem todten und lebenden Inventar zu verkaufen. Auch eignet sich das Grundstück vorzüglich zum Parzelliren. (6656

Kossakau, den 8. März 1878.

Frau Kunna.

Wir gehn nach Lindenau,

sowie viele andere neue Couplets a 1 Sgr. sind n. zu hab. G. Friedemann, Papierh. Melzerg. 6.

Zur Nachricht für die Empfänger, daß das Schiff „**Louise Wilhelmine**", Capt. **Wallgrün** am Packhofe mit **540, 14000** und **10000 Mauersteinen** von Newcastle löschfertig liegt.

6708) **G. L. Hein.**

Musikalienhandlung & Leihanstalt

von **Marta Knauth,**

Danzig, Langgasse 67, Eingang von der Portechaisengasse.

Gründlicher Klavierunterricht nach neuester Methode wird von einer Dame ertheilt. Gef. Adr. unt. 6576 in der Exped. der Danziger Zeitung erbeten.

Fein gemahlenen

Kali-Dünger-Gyps

enth. ca. 50 % wasserfr. schwefelf. Kalk, 20 % kohlens. Kalk, 12 % Kalkhydrat, 5—7 % schwefels. Kali M. 1,50 pr. Ctr. excl. Sack empfiehlt die

Chemische Fabrik zu Danzig.

Comtoir: Langenmarkt 4.

Prämiirt Hannover 1877.

„ Kassel 1877.

Liebig's Backmehl

giebt mit Milch, worin etwas Salz gelöst ist, das beste, weißeste und leichtverdaulichste Brod oder Brödchen und kann für Kranke zum Frühstück nicht genug empfohlen werden.

Depotinhaber sind die Herren: **J. G. Amort, A. Fast, Richard Lenz,** Brodbänkengasse 43, Ecke der Pfaffengasse in Danzig. (5779

Das echte russische Magenelixir

„Malakoff"

von **Küas & Co.** (Max Isar) in Berlin, prämiirt auf verschiedenen Industrie-Ausstellungen, empfiehlt sich als ein vorzüglich magenstärkender Liqueur, welcher wegen seines feinen Wohlgeschmacks auch als angenehmer Frühstücks-Liqueur sehr beliebt geworden ist. Der vielen Nachahmer wegen bittet man genau auf obige Firma zu achten. Derselbe ist stets echt zu haben in Danzig bei den Herren: **J. G. Amort,** Langgasse, **F. W. Manteuffel,** Breitgasse 17, **Georg Hartung,** 1. Damm 20, **A. von Zynda,** Hundegasse 119, **S. a Porta,** Langenmarkt, **Walter Kleemann,** 4. Damm 12, **G. A. Rehan,** Langgarten. — In Oliva bei den Herren: **A. Ammon, E. Schubert, A. T. Lohrenz, H. C. Fast.** — In Zoppot bei Frau **J. M. Kutschke** Wittwe. — In Langefuhr bei Herren **A. Brückner** und **E. Kröling.** — In Pelplin bei Herrn **F. Röhler.** — In Marienburg bei den Herren **Herrm. Hoppe,** Hohelauben, **Carl Grotze, F. Czelinski,** Hohe Lauben, **J. Bartetzki,** Niedere Lauben 71. — In Neufahrwasser bei Herrn **Carl Fierke, A. Liebig.** — In St. Albrecht bei Hrn. **A. E. Isaac.** — In Gr. Lesewitz bei Herren **G. Jantzen** und **Bernhard Flier.** — In Altfelde bei Hrn. **A. T. Altmann.** — In Elbing bei Herrn **Otto Schicht.** — In Briesen bei Herrn **S. Lindenheim.** — In Rosenberg bei Herrn **B. Rubach.** — In Ohra bei Herrn **F. L. Minck.** [6677

Das Sargmagazin von G. Gensch,

Langgarten No. 44,

empfiehlt garnirte und ungarnirte eichene, eschene und fichtene Särge von den einfachsten bis zu den elegantesten zu auffallend billigen Preisen.

A. H. FRANCKE'S

(Hofpianofortefabrik in Leipzig)

ausgezeichnete Pianinos halte stets in gewählten Exemplaren auf Lager und empfehle solche, wie auch

Flügel und Pianinos

anderer renommirter Fabriken, als Rosenkranz-Dresden, Irmler-Leipzig etc. zu Fabrikpreisen bestens.

Ph. Wiszniewski, III. Damm 3,

Pianofortebauer. (6715

Landwirthschaftliches Institut

und

agriculturchemisches Laboratorium

der

Universität Königsberg.

Im künftigen **Sommer-Semester** werden an der Universität **Königsberg** unter anderen folgende für **Landwirthe** besonders wichtige **Vorlesungen** gehalten:

Prof. Dr. Umpfenbach: Encyklopädie der Staatswissenschaften. Prof. Dr. von der Goltz: allgemeine Ackerbaulehre; Güterabschätzungslehre; Trockenlegung von Grundstücken. Prof. Dr. von Liebenberg: specielle Pflanzenbaulehre; Krankheiten der Kulturpflanzen; Rindviehzucht und Molkereiwesen; landwirthschaftlich-mikroskopische Uebungen; landwirthschaftliche Exkursionen. Dr. Richter: Physiologie der Hausthiere; allgemeine thierische Pathologie; thierklinische Demonstrationen. Prof. Dr. Ritthausen: Agrikulturchemie (I. Theil); Pflanzen-Chemie; praktische Uebungen im agrikulturchemischen Laboratorium. Prof. Dr. Lossen: organische Chemie. Prof. Dr. Pape: Experimentalphysik. Prof. Dr. Zaddach: systematische Zoologie; Naturgeschiche der Säugethiere. Prof. Dr. Caspary: allgemeine Botanik. Prof. Dr. Bauer: Geologie.

Die Vorlesungen beginnen **Montag, den 29. April c.** Zu jeder näheren Auskunft sind auf mündliche oder schriftliche Anfragen die Unterzeichneten gerne bereit.

Königsberg, den 22. Februar 1878.

Prof. Dr. Frhr. von der Goltz, Director des landwirth. Instituts

Prof. Dr. Ritthausen, Director d. agrikultur-chemischen Laboratoriums

der Universität Königsberg. (6681

Provisionsreisende und Agenten für Spirituosen gesucht, die auch kleine Orte frequentiren. Postlagernd Nordhausen B. L. (4647

Salz-Auction.

Mittwoch, den 13. März 1878, Mittags 1½ Uhr, Auction im hiesigen Börsenlokale über:

1000/2 Säcke Englisches grobkörniges Siedsalz,

lagernd im Salzmagazin zu Neufahrwasser.

6725) **Mellien. Ehrlich.**

Ich bitte ergebenst von Ihrem **wundervollen Balsam Bilfinger*)** gegen

Rheumatismus und Gicht

zwei Flaschen zu senden. Durch die Anwendung desselben bin ich von meinem alten Uebel (geschwollene Füße) vollständig geheilt worden, und habe in Folge dessen dieses Wundermittel einem Rheumatismuskranken aus vollster Ueberzeugung empfohlen.

Hochachtungsvoll

Störmer, Eisenbahn-Telegraphist.

Alt-Carbe b. Dirschau, 7. Dezbr. 1877.

*) Zu beziehen durch: **Richard Lenz,** Brodbänkengasse.

Das illustr. Originalwerk: „Dr. Airy's Naturheilmethode" ist zum Preise von 1 M. in allen Buchhandlungen vorräthig. (6986

Aus voller Ueberzeugung

kann **jedem Kranken** die tausendfach bewährte Dr. Airy's Heilmethode empfohlen werden. Wer Näheres darüber wissen will, erhält auf Franko-Verlangen von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig einen mit vielen belehrenden Krankenberichten versehenen „Auszug" aus dem illustrirten Buche: „Dr. Airy's Naturheilmethode" (**100. Aufl., Jubel-Ausgabe**) gratis und franco zugesandt.

Attest.

Im Monat Dezember 1876 verspürte ich in meinen Beinen rheumatische Schmerzen, welche in kurzer Zeit dermaßen zunahmen, daß ich nicht mehr gehen, nicht mehr liegen konnte, ohne die fürchterlichste Pein auszustehen.

Eines Tages im Monat Januar a. c. bat mich der Lehrer Brill noch zu guter Letzt (denn an ein nochmaliges Aufkommen dachte Niemand) einen Versuch zu machen mit dem **Balsam Bilfinger.*)** Nach Verbrauch der ersten Flasche linderten sich die Schmerzen schon so sehr, daß ich in der **darauf folgenden Nacht** zum ersten Male wieder **schlafen** konnte. Die Kur setzte ich einige Wochen fort und zu meiner größten Freude bin ich heute wieder hergestellt.

Aus großer Dankbarkeit gegen meinen Lebensretter, Herrn Bilfinger, kann ich nicht unterlassen, allen **Gicht- und Rheumatismus-Leidenden** dieses wunderbare Heilmittel bestens zu empfehlen.

Tetingen in Lothringen, 10. April 1877. Adjunkt **Klontz.**

Die Richtigkeit des Attestes bescheinigt: Der Bürgermeister

L. S. **Laurentz.**

*) Broschüren durch **Richard Lenz,** Brodbänkengasse. (5992

Roth u. weiß Kleesaat, Thymothee, Rhyegräs., Seradella, Saatlupin., sowie verschiedene andere Saaten offerirt bei garantirt bester Qualität zu mäßig. Preisen

H. H. Zimmermann Nachf.

6707] Langefuhr 78.

Poln. Rübkuchen

a Ctr. 6 M. offerirt

J. Abraham, Hundegasse 91.

Fichtene Mauerlatten in allen Dimensionen, Bretter, Bohlen, Schaalen, Kernholz, Brennholz, eichene Brakschwellen und tann. Zolldielen werden täglich billig verkauft Jungstädt. Holzraum. hinterm Lazareth durch Meister Müller. (6700

J. Abraham, Hundegasse 91.

Schießstange 5 d. ist ein mahagoni Mobiliar bestehend in: 2 doppelthürigen Kleiderschränken, 6 Stühlen, 1 Kommode, 1 Nähtisch, 1 Sophatisch, massiv, 1 großer ovaler Sophaspiegel, 1 Etagére, 1 Sopha, 1 Spieltisch, 1 Regulator, 1 Schreibtisch mit 5 Verschlüssen u. a. m. umzugshalber zu verkaufen. Das Mobiliar ist so gut wie neu, erst wenig gebraucht, und werden Trödler verbeten. (6690

Ein eleg. Salon-Pianino mit Eisenrahm. s. räumungsh. schon f. einen billigen Preis verk. werden Poggenpfuhl 6

---

1 gr. eleg. Gesellschafts-Lampe und 1 gr. m. Kaffeemaschine sind Pfefferstadt 28 p. l. billig zu verkaufen. (6706

Ein Gut

in **Westpreußen** an der **Eisenbahn** mit einem Areal von 650 Morgen in hoher Cultur stehend, guten massiven Gebäuden, lebendem und todtem Inventar im besten Zustande, **guten Absatzquellen u. festen Hypotheken** ist für 35 000 Rt. bei 10- bis 12 000 Rt. Anzahlung zu verkaufen durch

Friedr. Andersen,

Langenmarkt 21.



Deutsche

Merino-Kammwolle.

Der Bockverkauf

aus der Vollblut-Stammheerde der Fürstlich Reussischen Domaine **Neudorf** Kreis Rosenberg Westpr., Bahnstation Dt. Eylau (Kreuzpunkt der Thorn-Insterburger, Marienburg-Mlawkaer Bahn), beginnt am

Mittwoch, den 13. März,

Mittags 1 Uhr.

R. Doehling,

5109) Domainen-Pächter.

Einsteck-Kämme

empfehle zu soliden Preisen

W. Unger,

Langebrücke, zwischen dem Frauen- und Heiligengeistthor.

Eine Besitzung

von 300 Morgen, mit vollständigem Inventarium und Saaten und neuen Gebäuden, ist billig mit 4- bis 5000 Rt. Anzahlung zu verkaufen. Auskunft ertheilt die **Koepke**'sche Buchhandlung in **Neumark** Westpr.

Eine sehr günstig gelegene Besitzung in Ostpreußen, 380 Mrg. groß, soll verkauft werden. Zur Anzahlung sind 4—5000 Thaler erforderlich.

Selbstkäufer erfahren näheres auf Anfragen unter 6398 in der Exp. dieser Ztg.

Eine gegen einen Gutsbesitzersohn (Lieutn. i. d. Landw.) im Reg.-Bez. Marienwerder wohnhaft, ausgeklagte Wechselforderung von 900 M. soll billig cedirt werden.

Offerten unter **J. U. 1690** befördert die Expedition dieser Zeitung. (6135

Ein Sattler, sowie ein Lackirer,

die im Stande sind meine Arbeiten selbstständig ausführen zu können und sich dabei noch einen Gehilfen halten wollen, finden sofort dauernde und lohnende Arbeiten in der Wagenfabrik von **A. Nützer** in **Nakel an der Ostbahn.** (6556

Eine junge gebild. Dame

aus guter Familie wird für eins der feinsten Geschäfte als Verkäuferin gesucht.

Adressen unter No. 6691 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Gesucht

wird ein mit dem Versicherungswesen und der kaufm. Buchführung vertrauter, durchaus zuverlässiger Buchhalter zum 1. oder 15. April. Selbstgeschriebene Offerten nebst Angabe der Referenzen unter No. 6723 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein unv. Schmiedemstr.,

der die Schmiedearbeit gründlich versteht, sämmtl. Maschinen-, Schlosser- u. Klempner-Reparaturen, die auf dem Lande vorkommen übernehmen kann, sucht sofort oder vom 1. April d. J. eine Stelle. Zu erfragen auf dem Gute **Uhlkau** per Mohenstein.

Ein tüchtiger

Conditor-Gehilfe,

der selbstständig arbeiten kann, aber nur ein solcher, findet sofort Stellung bei

F. Zocher,

6709) Johannisgasse No. 71.

Ein Mann in gesetztem Alter, bis dahin Wirthschafts-Inspector, sucht in einer größeren Stadt in einem Bureau als Schreiber eine Anstellung. Gehaltsansprüche gering. Off. u. 6571 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine junge gebildete Dame sucht Stellung als Gesellschafterin oder als Reisebegleiterin. Gef. Off. u. 6547 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein anst. junger Mann

wird zum 1. April gegen mäßige Pension zur Erlernung der Wirthschaft für ein Gut gesucht. Adressen werden unter 6714 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zoppot No. 1 an der Chaussee, Ecke des Kreuzweges und nahe am Bahnhofe, ist eine Ober-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche nebst Zubehör, verbunden mit Garten-Eintritt vom 1. April ab zu vermiethen. Näh. daselbst u. Danzig, Hundegasse 118, 1 Tr.

Hundegasse 60, III. ist ein fein möbl. Zimmer mit Cabinet zu vermiethen.

Der große Hofplatz **Weidengasse 19 b** mit Remise und Schoppen ist vom 1. April cr. anderweitig zu vermiethen.

6632) **Rohloff,** Neugarten 17.

Heumarkt 6 s. herrs. Wohnung, Eint. in den Garten, zu verm. Näh. e. Tr.

Gambrinus-Halle.

Jeden Sonnabend

Eisbein mit Sauerkohl.

H. Reissmann.

Frische Helgoländer

Hummer

empfiehlt

Julius Frank.

Wo nun hin?

Um nach den Sorgen des Tages im fröhlichen Kreise beim guten Glase Bier frischen Lebensmuth zu schöpfen? Zur „Bleihofshalle 8" bei **O. Schenck.**

Auf dem Wege vom kleinen Exercierplatz durch das hohe Thor nach der Hundegasse ist die Hälfte eines goldgefaßten Augenglases verloren worden. Finder erhält eine angemessene Belohnung im Hotel de Berlin.

Danksagung.

Fräulein **J. Kramp** hat uns den ganzen Reinertrag einer von ihr veranstalteten musikalischen Soiree, im Betrage von 350 M., zur Unterstützung hiesiger hilfsbedürftiger Elementarlehrerwittwen eingehändigt, und fühlen wir uns gedrungen, derselben, so wie allen Mitwirkenden hiermit unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Der Vorstand.

Frau Hauptlehrer **Butschkow** und **Pawlowski,** Lehrer **Opitz** und **Staberow.**

Verantwortlicher Redacteur H. Rödner, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.